



Dickes Problem:
Diabetiker haben diverse Folgeerkrankungen zu befürchten. Dass auch das Auge bedroht ist, wissen viele nicht. Seite 3

FÄCHER



Justizskandal verfilmt:
Désirée Nosbusch spielt im Justizdrama „Ferdinand von Schirach – Glauben“ eine Kriminalpolizistin. Seite 8

76. Jahrgang • Nr. 43

Samstag, 30. Oktober 2021



Auf der Suche nach den lebenden Toten

Eine Nacht mit den Geisterjägern aus Karlsruhe

Spukt es hier tatsächlich? Stephan, Marc und Steffi von den „Para Hunters“ Karlsruhe vor der Ruine der Barbarakapelle in Karlsbad-Langensteinbach.

Fotos: Artis/Uli Deck

Marc steht mitten in einer Vollmondnacht unweit der Ruine St. Barbara im Wald und spricht mit den Toten. „Ist hier jemand, der mit uns in Kontakt treten möchte?“, fragt er. „Falls ihr da seid, könnt ihr jetzt mit uns sprechen oder euch bemerkbar machen, indem ihr dieses Gerät hier berührt.“ Vor Marc auf dem Waldboden liegt ein elektronisches Teil mit fünf kleinen Lämpchen, etwa so groß wie ein altes Handy. „Das ist ein KMF II EMF-Meter“, hat der 43-Jährige sechs Stunden zuvor in Karlsruhe erklärt, als das Team seine Messgeräte in mehrere Koffer verpackte. „Das Gerät erkennt ‚Spitzen‘ in der elektromagnetischen Energie. Ein plötzlicher Ausschlag der Lämpchen kann auf einen Kommunikationsversuch von Geistern oder Seelen hindeuten.“ Doch vorerst bleiben die Lämpchen dunkel. Steffi, genannt Eule, nimmt das Ganze mit einem Audiorecorder auf, Kollege Stephan filmt das Geschehen und leuchtet gleichzeitig mit einer Taschenlampe in den Wald.

Da! Da steht plötzlich einer! Unverkennbar und ohne sich zu bewegen, mitten im Kegel der Taschenlampe. Nach den ersten Schrecksekunden ruft Marc „Hallo“, doch der junge Mann antwortet nicht. Er ist definitiv kein Geist, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut mit Sneakern und einer Dose Bier in der Hand. Unvermittelt dreht er sich um und verschwindet im Dunkel des Waldes. „Was war das denn?“, fragen sich die drei und gruseln sich jetzt doch ein wenig. Mit so einem Besucher hatten sie eigentlich nicht gerechnet.

Dass die Karlsruher „Para Hunters“ nachts von leibhaftigen Menschen statt von toten Seelen besucht werden, kommt immer mal wieder vor. Einmal taumelten während einer „Ermittlung“ sechs angetrunkene junge Männer herbei, die in den Kulissen einer Ruine einen mitternächtlichen Junggesellenabschied feiern wollten. „Dann stellen wir unsere Ermittlungen für diese Nacht ein“, sagt Marc. „Das bringt dann nichts mehr, wenn es so laut ist.“

Seit drei Jahren gibt es die Karlsruher „Para Hunters“, und die derzeit sechs Mitglieder (drei männliche, drei weibliche) hatten sich alle schon zuvor mit paranormalen, also nicht auf natürliche Weise erklärbar Aktivitäten befasst. Marc, der Gründer der Gruppe, erzählt, er habe sich schon als Kind gefragt, was eigentlich nach dem Tod passiert. Stephan, ein 44-jähriger Kurierfahrer, hat im Laufe seines bisherigen Lebens immer wieder Dinge erlebt, die logisch nicht erklärbar waren. So habe sein Vater

ihm schon immer gesagt, er werde einmal an einem „Tag der Deutschen Einheit um 12 Uhr“ sterben, was dann auch tatsächlich so geschah.

„Natürlich wissen wir, dass viele uns für bekloppt halten und uns als Lügner hinstellen“, sagt Marc, der tagsüber mit seiner Frau in deren eigener Bäckerei in Mühlburg arbeitet. „Dem können wir aber guten Gewissens entgegenhalten: Wir erleben es, und wir wissen es besser.“

Blenden wir wieder zurück aufs Gelände der sagenumwobenen St. Barbara-Kapelle bei Langensteinbach. Angeblich spukt dort seit Jahrhunderten eine „Weiße Frau“, deren Vater, ein Ritter, sie verwünschte, weil sie während seiner Abwesenheit ein paar Fenster in der Kirche anbringen ließ. Auch ein verstorbener Mönch soll dort gelegentlich umgehen, zumindest haben die Geisterjäger diesen Verdacht. „Silvana, die Seherin aus unserer Gruppe, hat ihn schon mehrmals gesehen“, sagt Marc.

Wenn die „Para Hunters“ etwas „hören“ oder „sehen“, dann geschieht dies allerdings meist erst im Nachhinein.

„

Ich glaube an ein Leben nach dem Tod.

Marc
Para Hunter

„Während der Nacht machen wir unsere Ton- und Filmaufnahmen, aber erst später zu Hause, bei den stundenlangen Überprüfungen der Audio- und Videodateien, können wir erkennen, ob da in der Nacht jemand war“, erklärt Marc. Ein Beispiel: Marc spielt die Tonsequenz einer früheren Ermittlung vor. Zu hören ist zunächst seine Stimme; er fragt, ob jemand hier ist. Danach hört man deutlich Schritte und eine verzerrte Stimme, die ein Wort nuschelt, das „Stephan“ heißen könnte. Auf einem anderen Band fragt Marc: „Ist hier ein Kind?“ Sekunden später hört man einen Laut, den man als „Ja“ interpretieren könnte. Wo diese Stimmen herkamen? Das weiß niemand.

Was die Karlsruher „Para Hunters“ aus ihrer Sicht von anderen Geisterjägern unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie stets mit dem größten Respekt vorgehen und niemals irgendetwas ins Lächerliche ziehen. „Wir sagen anderen normalerweise auch nie, wo wir ermitteln“, sagt Marc. „Es gibt nämlich einen regelrechten Spuktourismus, bei dem viele Gebäude nach und nach zerstört werden.“ Bei der Ruine der Barbarakapelle machen sie eine Ausnahme, denn dieser Ort ist als „Spuk-Ruine“ ja ohnehin hinlänglich bekannt. Und: Vor ihren Ermittlungen holen sich die „Para Hunters“ im Zweifel die Genehmigung der entsprechenden Behörden ein. Unbefugtes Betreten eines zerfallenen Gebäudes kommt für sie nicht infrage.

Was aber ist der Antrieb der Karlsruher Gruppe, die sich so vehement von „Fakern“ absetzt und die Untersuchungen offenbar wirklich aus ehrlichem Interesse durchführt und nicht etwa, um im Internet mit Gruselvideos Klicks zu erzeugen? „Ich glaube an ein Leben nach dem Tod und möchte dies auch gerne beweisen“, sagt

Marc. Und Steffi, genannt Eule, fügt hinzu: „Ich hatte immer wieder mit paranormalen Dingen zu tun und besitze bestimmte Fähigkeiten. Am Anfang dachte ich, das wäre Einbildung, aber inzwischen will ich mehr darüber herausfinden.“

Jeder sechste Deutsche glaubt angeblich an Geister, weshalb es nicht verwundert, dass es in Freiburg seit über 30 Jahren eine „Parapsychologische Beratungsstelle“ gibt. Deren Leiter, der 76-jährige Psychologe, Physiker und Parapsychologe Walter von Lucadou, erhält pro Jahr rund 3.000 Beratungs- und Informationsanfragen. „Die meisten Spukfälle lassen sich auf Basis der klassischen Naturwissenschaften erklären“, sagt er auf Anfrage der Badischen Neuesten Nachrichten.

Da ist zum Beispiel die Anekdote vom sprechenden Teekessel. Ein Mann meldete sich bei von Lucadou, weil sein Wasserkessel immer dann zu sprechen begann, wenn er ihn auf die Herdplatte stellte. Von Lucadou besuchte ihn und stellte fest, dass in unmittelbarer Umgebung ein starker Mittelwellensender installiert war. „Stellte der Mann den Teekessel auf die Herdplatte, wirkte das im Strahlungsfeld des Senders wie ein Lautsprecher. Der Mann hörte also tatsächlich Stimmen aus dem Kessel – nämlich das Radioprogramm.“

Ein anderes Beispiel waren Bilder, die sich an den Wänden hin und her bewegten. „Ich sah mich in der Wohnung des Anrufers um und fand heraus, dass die Bilder Metallrahmen hatten. Hinter der Wand verlief ein Fahrstuhlschacht. Fuhr der Aufzug nach oben oder unten, entstand ein starkes Magnetfeld, das durch die Wand auf die Bilderrahmen wirkte. Die Bilder bewegten sich dadurch wie von Geisterhand.“

So oder so. Die Karlsruher „Para Hunters“ sind absolut davon überzeugt, dass sie Kontakt mit Geistern – oder besser: mit den Seelen Verstorbener – aufnehmen können. Ein paar Wochen nach der nächtlichen Aktion an der Barbarakapelle zeigt Marc ein stark vergrößertes Foto, das er in jener Nacht aufgenommen hatte. Auf den ersten Blick sieht man nur Bäume im Dunkeln. „Hier sind deutlich die Umrisse einer Frau zu erkennen“, sagt er und zeigt auf etwas, das wie ein Schleier aussieht. Tatsächlich kann man nicht abstreiten, dass da schemenhaft etwas zu sehen ist.

Ein anderes Bild, so Marc, beweise ganz eindeutig, dass da jemand war. „Auf einem Foto sah man Stephan mit einer eindeutig zu erkennenden Pranke auf seiner Schulter.“ Auf unerklärliche Weise sei dieses Foto aber vom Laptop verschwunden. Gespenstisch. Wolfgang Weber



Ist da jemand? Marc steigt während seiner nächtlichen Ermittlungen auch auf den Turm der Barbarakapelle.



Viel Ausrüstung: In mehreren Koffern werden die Messgeräte aufbewahrt.



Lichtzeichen: Wenn die Lämpchen leuchten, ist jemand in der Nähe.